

Kompetenzzentrum für Kinder und Eltern : 35 Jahre Elternverein, Spielplätze und Aktivitäten

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **83 (2012)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kompetenzzentrum für Kinder und Eltern: 35 Jahre Elternverein, Spielplätze und Aktivitäten

Am Anfang stand der Wunsch nach einem «Abenteuerspielplatz» in Lenzburg. Annelies Müller-Schwob (Team) fasste das Anliegen in eine Motion im Einwohnerrat, eingereicht an der Sitzung vom 25. Juni 1973. Sie berief sich auf eine Umfrage im Vorjahr, welche einen Mangel an Spielmöglichkeiten in der wachsenden Stadt mit damals 1200 Schulkindern feststellte. Die Begründung: «Hochhäuser und Wohnblöcke werden aus dem Boden gestampft, für die Kinder wird, wenn sie Glück haben, ein wenig Sand und eine Schaukel bereitgestellt. Jedem Auto gesteht man einen Parkplatz zu, nur Kinder haben sich in Luft aufzulösen, wenn sie stören. Die Umgebung der Wohnhäuser wird immer steriler, wenig phantasieanregend. Bäume, Gestrüpp, Schöpflin, Bretter werden entfernt.» Das Spiel sei für die Kinder zur Persönlichkeitsentwicklung wichtig, demokratisches und soziales Verhalten den Menschen nicht gegeben, sondern müsse erlernt werden: «Gerade Abenteuerspielplätze sind solche Lernstätten.»

Die Motionärin wies auf einen möglichen Standort in der «Spitzkehre» auf der Blei-

Mit dem Angebot eines Abenteuerspielplatzes auf dem Spitzcheri-Areal in Lenzburg wurde als Trägerschaft der Elternverein Lenzburg im Jahr 1975 von einer Gruppe initiativer Eltern gegründet. Der Verein mit über 300 Mitgliedern hat sich in den vergangenen 35 Jahren zum Anbieter eines umfassenden Freizeitangebotes für Eltern und Kinder mit teils professionellen Strukturen, aber noch viel ehrenamtlicher Tätigkeit, entwickelt. Hochs und Tiefs wechselten sich in den über drei Jahrzehnten ab, doch ist der Verein – und das liegt wohl in der Natur der Sache – jung und dynamisch geblieben.

chematt hin. Das Areal zwischen den Geleisen der Seetalbahn und einem ehemaligen Tennisplatz, Zugang via Turnerweg, mit alten Bäumen und Sträuchern bewachsen, seit Jahren nicht mehr benutzt, gehört der Stadt.

Bereits an der Einwohnerratssitzung vom 10. Dezember 1973 gab Stadtrat Albin Härdi bekannt, dass unter der Leitung von Hansrudolf Burgherr eine Kommission mit der Abklärung aller Fragen bezüglich Kin-

derspielplätze eingesetzt wurde. Sukkurs kam im November 1974 von der freisinnigen Einwohnerratsfraktion. Der Abenteuerspielplatz sei «ein Ort, wo Kinder Platz zu eigenem schöpferischen Werken, zu Nachahmungs- und Gestaltungsspielen haben, hier dürfen Kinder die Welt selber entdecken, ergreifen und begreifen.» Eine Modeerscheinung sei das nicht, werde ein solcher Platz nicht in naher Zukunft eingerichtet, so sicher später; die Frage stelle sich dann nur, ob noch ein zentraler Ort dafür gefunden werden könne.

Voraussetzung ist ein Elternverein

Schon von Anfang an verlangte der Stadtrat als Voraussetzung für Erstellung und Betrieb eines Abenteuerspielplatzes die Gründung eines Elternvereins. Diese erfolgte am 20. Mai 1975 mit folgenden Zweckbestimmungen: Förderung der Kinder und Jugendlichen und der Beziehung Eltern-Kind/Jugendliche; Wahrung der Interessen von Eltern und Kind gegen aussen; Organisation von Informations- und Diskussionsveranstaltungen; Errichtung und Inbetriebnahme einzelner Anlagen in eigener Initiative oder in Zusammenarbeit mit einer anderen Institution und der öffentlichen Hand. Der junge Verein entwickelte unter dem Präsidium von Ruth Schneider-Büchi von Anfang an im Sinne seiner Zielsetzungen eine rege Tätigkeit, über welche in der Lokalpresse – damals war das noch möglich – jeweils ausführlich berichtet wurde.



Einen «Freiraum für Kinder-Abenteuer schaffen» nahm im Programm breiten Raum ein mit Diskussions- und Informationsrunden. Dazu gehörten 1976 auch erste Kontakte mit der Ausländer-Kontaktgruppe des katholischen Pfarreirates Lenzburg, welche auf ihrem Areal bei der Kirche ganz in der Nähe der Spitzkehre eine «Spielwiese» plante. Eine Zusammenarbeit wurde gegenseitig begrüsst, zum «Beschnuppern» ein gemeinsames Frühlingsfest organisiert.

Unterdessen hatte das Bauamt einen ersten Entwurf für eine Einwohnerratsvorlage ausgearbeitet, welcher allerdings noch zwecks Betriebskostenreduzierung (Vorschlag: jährlich 50 000 Franken, dazu Erstellungskosten 70 000 Franken, beides durch die Einwohnergemeinde finanziert), überarbeitet werden musste. Das Konzept des Elternvereins als Trägerschaft sah noch etwas höhere Zahlen, die Erstellung einer Holzbaracke sowie die Anstellung eines Betreuers «mit pädagogischen, psychologischen und soziologischen Kenntnissen, handwerklichen Fähigkeiten und langfristiger Anwesenheit» mit einem Unterstützungsteam vor. Die Betriebsdauer wurde auf 11 Wochen Ferien- und 34 Wochen Normalbetrieb angelegt, total 1120 Stunden im Jahr.

Kein Geld für Abenteuerspielplatz

Waren all die Bemühungen von Vorbereitungsgruppe und Elternverein für die Katz gewesen? «Kein Geld für Abenteuerspielplatz» lautete die Schlagzeile im Aargauer Tagblatt vom 16. Dezember 1976. Nicht der gewünschte Abenteuerspielplatz, sondern ein gewöhnlicher Kinderspielplatz resultierte aus der Motion Müller-Schwob im Einwohnerrat. Der Stadtrat kam in einem sechsseitigen Bericht zum Schluss, dass die Erstellungskosten von 70 000 Franken und die jährlichen Betriebskosten bis zu 60 000

Hat der Berg eine Maus geboren?

«Ist das alles, was nach deieinhalbjährigem Studium herauskam? Die Enttäuschung über die Antwort des Stadtrates auf die Motion betreffend Abenteuerspielplatz für alle, welche einen solchen auch in einer Kleinstadt wie Lenzburg für wünschbar halten, ist begreiflich. Andererseits haben sich die Promotoren eines Aktivspielplatzes die vorläufige «Beerdigung» ihres sicher berechtigten Anliegens selber zuzuschreiben. Wenn mit typisch helvetischem Perfektionismus die Anstellung eines hauptamtlichen Betreuers (Pädagoge, Soziologe, Psychologe ...) als unabdingbare Voraussetzung für den Betrieb gefordert wird, ist es schlichtweg Naivität, an die Realisierung des Vorhabens zu glauben. Dass der Stadtrat in der heutigen Situation sich für ein solches Projekt der Kategorie «wünschbar» nicht erwärmen kann, ist begreiflich, insbesondere nachdem sich eine Zwischenlösung ergeben hat. Die Abenteuerspielplatz-Freunde – wir zählen uns auch dazu – tun gut daran, sich im Moment mit dem «Spatz in der Hand» zu bescheiden, zurück zur Realität zu finden und nebenher die angebahnten Kontakte mit andern Gruppen so zu intensivieren, dass sie letztlich doch noch zum Ziel führen.»

HH. in der Aargauer Zeitung vom 16. Dezember 1976

Franken «das Budget der Gemeinde unverhältnismässig stark belasten würden.»

Damit war das «Todesurteil» über den Abenteuerspielplatz allerdings noch nicht gesprochen. Immerhin zeichneten sich vorläufig andere Lösungen ab: Im verwilderten, unbenützten Park am Turnerweg in der Spitzkehre der Seetalbahn lasse sich ein gewöhnlicher Kinderspielplatz mit Geräten, Ballspielplatz und Sandhaufen erstellen. Unterhalt und Betrieb übernimmt der

Elternverein, die Ausländer-Kontaktgruppe und die Stadt haben Mitspracherecht. Die Gemeinde stellt das Gelände kostenlos zur Verfügung.

Aller Anfang ist schwer

Trotz dem Dämpfer gab der Elternverein allerdings nicht auf. Während hinter den Kulissen die Bemühungen um einen Abenteuerspielplatz unter veränderten Rahmenbedingungen weiter gingen (dazu gehörte auch das Frühlingsfest mit der Ausländer-Kontaktgruppe), trat der junge Verein vorerst mit andern Aktivitäten ins Rampenlicht. Er engagierte sich an einem Kinder-Schlossfest, betreute Kinder auf dem Altstadtfest-Spielplatz, war dort und am Chlausmärt mit einem Verkaufsstand vertreten, organisierte einen Schwimmkurs, einen Elternbildungskurs, beteiligte sich an einer Malgruppe, an Gymnastik-Kinderkursen und führte den monatlichen öffentlichen «Treffpunkt» durch.

Im Mai 1977 konnte dann der «erste Spatenstich» auf der Spitzkehre durchgeführt werden – für die Einrichtungen eines «aktiven Spielplatzes», wenn schon ein Aktivspielplatz (noch) nicht möglich war. Einmal mehr darf die aktive Beteiligung der Ausländer-Kontaktgruppe lobend erwähnt werden; sie trug ideell und «handgreiflich» wesentlich zum Aufbau und Betrieb bei. Und Anfang September war es dann so weit: Auf der «Spitzcheri» herrschte turbulentes Treiben von zahlreichen Kindern. Sie hatten «den Versuchsbetrieb vorweggenommen», wie das Tagblatt berichtete. Neben der Benützung der Geräte durften sie sich eben auch frei entfalten mit Brotbacken, Verkleiden, Malen und Musizieren, kneten und Kartonburgen bauen, aber auch kämpfen. Die Infrastruktur allerdings war für eine regelmässige Nutzung in grösserem Rahmen noch zu dürftig.

Genau ein Jahr später kam die erste Krise: «Lenzburger Elternverein am Ende?» titelte das Tagblatt. Weil sich der Vorstand nicht mehr von den Mitgliedern unterstützt fühlte, wurde eine ausserordentliche Versammlung einberufen, um über die Auflösung zu diskutieren oder nach zahlreichen Demissionen im Vorstand eine neue Führung zu suchen. Aber das Blatt wendete sich doch noch zum Guten: Im Juli 1978 wurden Hanni Vögeli zur neuen Präsidentin und einige neue Vorstandsmitglieder gewählt. Sie führten die Aktivitäten, welche trotz Krise nicht eingestellt worden waren, mit «Treffpunkten», Vorträgen und Kinder-Aktionen weiter. – Ein Szenario, das sich im Laufe der Geschichte noch mehrmals abspielen sollte.

Sorgen mit Nachbarn

Voller Elan gab eine ausserordentliche Versammlung im Frühling 1979 grünes Licht für das Konzept zur Durchführung eines Versuchsbetriebes auf dem Spielplatz an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen sowie Ganztages-Aktionen in den Sommer- und Herbstferien. In verschiedenen Bereichen sollten diverse Aktivitäten wie Bauen, Gestalten, Spielen mit den Elementen Wasser und Erde, Bewegungs- und Geschicklichkeits-, Beziehungs- und Nachahmungsspiele usw. angeboten werden.



Trotz anfänglichem Widerstand konnte die Baracke schliesslich aufgebaut werden. Foto: EVL

Die Tagebücher

Besonders wertvoller Bestandteil im reich dotierten Archiv des Elternvereins sind die von den Betreuungspersonen liebevoll und fantasievoll erstellten Tagebücher über den Betrieb auf der Spitzcheri. Sie geben nicht nur Auskunft über die vielfältigen Aktivitäten all die Jahre hindurch, sondern dokumentieren mit zahlreichen Fotos, Zeitungsartikeln, Zeichnungen, Bastel-Anleitungen und Einladungs-Flyern das kunterbunte Treiben auf dieser Oase, wo Kinder sich frei von Zwängen aktiv und kreativ betätigen dürfen.

Einige Themen-Schwerpunkte: Zirkus; Indianer-Leben; Arche Noah; verrückte Maschine; Der alte Kahn von Zacharias Wal-fischzahn; Fürio, d Fürwehr chunnt; Lustige Spiele in Lenzburgs Lüften; Märchenhaftes Sagaland; Schloss-Fest; «Schlarwasserland»; Japan; Kranksein; Kinderfeste mit Spielmarkt, Clown Ron Dideldum, Ursus und Nadeschkin und Ballonwettbewerb.

Ein erfahrener Spielplatzleiter und ein Helferteam wurden gefunden. Doch das Schiff geriet wiederum kaum in Fahrt – Gegenwind kam diesmal aus der Nachbarschaft.

Ausgerechnet im «Jahr des Kindes» verdammten Anwohner den Aktivspielplatz zur Passivität, die bereits vorbereitete Sommerspielaktion «Rumpelkiste» musste kurzfristig abgeblasen werden, weil gegen den geplanten Bau einer bereits beschafften Baracke Einsprache wegen befürchteter übermässiger Immissionen eingegangen waren. Die Indianer durften nicht auf den Kriegspfad gehen, der Bauspielplatz blieb unbebaut, der Ton unmodelliert, der Brennofen blieb kalt, die Kochstelle unbe-nutzt, die Bretter, die den Kleinen die Welt bedeuten sollten, lagen brach, der Zirkus blieb leer. Währenddem zwei Anwälte miteinander stritten, blieb es im Sommer ruhig



Am letzten Tag auf der Spitzcheri mischten sich Fröhlichkeit und Wehmut über den Abschied. Foto: EVL

auf dem Spielplatz. Das Abenteuer Abenteuerplatz schien, kaum begonnen, schon zerronnen. Aber der Elternverein gab nicht so schnell auf: Im August wurde eine Petition an den Stadtrat für den Aktivspielplatz gestartet. Schliesslich einigte man sich mit den Anwohnern auf eine «friedliche Koexistenz», die Baracke konnte erstellt werden und der Aktivspielplatz, wie er fortan genannt wurde, konnte sich dank grossem Einsatz zahlreicher vorwiegend freiwilliger Helferinnen und Helfer im ursprünglich gewünschten Sinne und Ausmass kontinuierlich weiter entwickeln.

Die letzte Saison auf der Spitzcheri

Grosse Probleme brachte dem Elternverein die Kündigung des Aktivspielplatzes auf der Spitzcheri auf Ende September 2005. Das ganze Areal inklusive benachbarte Pflanzplätze wurde für den Neubau der Aargauischen Sprachheilschule benötigt, welche mit ihrem Hauptsitz von Aarau nach Lenzburg umzog. So wurde der Sai-

sonschluss nach 28 Jahren zum letzten fröhlichen Event auf dem lieb gewordenen Freiraum für Kinder. Währenddem die Kleinen nochmals nach Herzenslust herumtobten, herrschte bei den verantwortlichen Betreuerinnen und den Vorstandsmitgliedern des Elternvereins Wehmut und auch Sorge um das Weiterbestehen dieser wichtigen Institution. Zufall, dass die Glocken der Katholischen Kirche diese Stimmung mit Geläut begleiteten?

Die Suche nach einem neuen Standort gestaltete sich nicht mehr so einfach wie in den Anfangsjahren. Das Anforderungsprofil «zentral gelegen, aber doch ein naturnaher Freiraum, mit einfacher Infrastruktur und bescheiden erschlossen, mit Bäumen und Büschen, aber kein Wald, mit Platz für wilde Spiele und eine Baracke» war nicht einfach zu erfüllen. Der Bauboom lässt im engeren Stadtgebiet kaum mehr grüne Oasen, wo mit einem Aktivspielplatz keine Nachbarn gestört werden. Stadträtin

Heidi Berner betonte bei ihrem Abschiedsbesuch, dass Spielplatzangebot und Elternverein einen wichtigen Teil der Lenzburger Jugendarbeit ehrenamtlich übernehmen.

Die gute Nachricht wurde den Spitzcheri-Benutzern in dessen letzten Stunden von Stadtrat Hans Huber und Stadträtin Heidi Berner überbracht. Ihre Abklärungen hatten eine Ersatzlösung beim Sportplatz Wilmatten ergeben. Mit der «Freiämterhütte», Feuerstelle, Hartplätzen und Wiesen, dem nahen Wald und der Möglichkeit, weitere Materialboxen zur Verfügung zu stellen, ein ideales Angebot. Der Elternverein war zufrieden, obwohl: «So etwas wie die Spitzcheri findet man natürlich nie mehr.»

Platztaufe mit Wilmatten Regenwasser

Die Einweihung des neuen Spielplatzes auf den Wilmatten in unmittelbarer Nachbarschaft von Sportanlage und Fussballplatz, deren Infrastruktur (Toiletten, Garage-Bo-

Freiraum für Kinder

Unterstützung auf der Suche nach einem neuen Standort wurde auf politischer Ebene durch ein Postulat von Myriam Schläpfer und Jörg Kyburz (EVP) mit Mitunterzeichnenden geleistet. Die Postulanten stellten fest, dass in der Stadt «erfreulicherweise eine rege Planungs- und Bautätigkeit beobachtet» werden kann, woran die Öffentliche Hand stark beteiligt ist. Daraus folgt, dass jene Verantwortung auch für die Folgen zu übernehmen hat. «Bei bisherigen Planungen vermissen wir klare Aussagen bezüglich Ersatz der durch die Bautätigkeiten verlorenen kindergerechten Spielplätze.» Der Stadtrat wird angefragt, ob und wo er Ersatz für die Spitzcheri plant.

xen als Lagerräume, Feuerstelle, «Freiämterhütte») mit benutzt werden kann und welcher vom Stadtbauamt unterhalten wird, fand am 20. August 2006 statt. Den Rahmen dazu gab das grosse Lenzburger Fest zum Jubiläum 700 Jahre Stadtrecht



Der am Stadtrechts-Jubiläum 2006 eingeweihte neue Spielplatz Wilmatten erfüllt alle Wünsche. Foto: JT

unter dem vielsagenden Motto «Lenzburg findet stadt». Die Veranstalter am Tag der Familie mit Elternverein, Tennisclub, Verein Tagesfamilien, Soroptimist International und Gemeinnützigem Frauenverein hatten Glück, schien doch – im Gegensatz zu den übrigen Jubeltagen – ausnahmsweise mal die Sonne zum reichhaltigen Spielprogramm. Doch just bei der Übergabe des Platzes an die Kinder öffnete der Himmel die Schleusen und das Festvolk musste sich ins Trockene flüchten. Und oh Wunder, als die Ballone zum Schluss des Festaktes in den Himmel entlassen wurden, schien schon wieder die Sonne.

Ein gutes Omen für den neuen Spielplatz. Die Anlage mit gesponsorten Spielgeräten wie der «Seilbahn», Durchschlupf- und Versteckmöglichkeiten, dem von vier Kantischülerinnen als Diplomarbeit gezimmerten Baumhaus usw. wird an den Aktivnachmittagen am Mittwoch im Durchschnitt von zehn bis fünfzig Kindern besucht, bei Ferienaktionen dürften es oft noch mehr sein.

Pavillon für «Zwirbel» auf der Spitzcheri

Ein weiterer, wichtiger Meilenstein in der Geschichte des Aktivspielplatzes war der Bau eines eigenen «Hauses» für die Spielgruppe «Zwirbel». Diese konnte im Sommer 1993 aus dem «Exil» in Niederlenz heimkehren und auf der Spitzcheri ihr neues Domizil beziehen. Die im Gegensatz zum Geräteschuppen recht feudale Baracke – das berühmte «grüne Häuschen» von Finnisch Wohnen im Schoren Schafisheim – wurde während zehn Tagen von 137 Angehörigen des Pionier- und Brandschutzzuges der Zivilschutzorganisation Lenzburg aufgestellt. Der Standort in der Nordwestecke des Areals, angrenzend an den Pflanzgarten, und die Baubewilligung wurden vom Stadtrat in einer erneuerten Vereinbarung über die Nutzung des gesamten Spitzcheri-

Hochs und Tiefs

«Hoch und Tief haben häufig gewechselt seit dem Bestehen unseres Vereins. Doch das 10-Jahre-Jubiläum ist Grund zum Feiern.....». Diese Feststellung wurde in einer Extra-Ausgabe des «Notiz-Blättli» vom Mai 1985 gemacht. Soeben war, just vor dem 10. Betriebsjahr, wieder einmal ein «Tiefpunkt überwunden». Die Situation im Winter 84 sei «beinahe hoffnungslos gewesen», liest man im GV-Bericht des Tagblatts, Vorstandsmitglieder «überlastet, ausgelaugt und entmutigt», und auch die Präsidentin «konnte einfach nicht mehr.» Eine «Feuerwehrrübung» (ausserordentliche Mitgliederversammlung) brachte wieder einmal die Wende: Neue «Zugpferde» waren gefunden, personelle und finanzielle Engpässe vorläufig entschärft, die Arbeit aufgeteilt in selbstständige Arbeitsgruppen für einzelne Projekte.

Die Ursache dieser Wechselbäder ist indes ganz normal und wird im «Notiz-Blättli» wie folgt analysiert: «Eine spezielle Schwierigkeit des Elternvereins, aber auch ein Plus, ist der schnelle Wechsel der Mitarbeit durch Eltern, die der natürlichen Entwicklung ihrer Kinder folgend, sich eine zeitlang einsetzen, danach aber wieder anderen Interessen und Bedürfnissen folgen. Wir sehen in diesem Wechsel auch Dynamik und Abwechslung: Jedesmal, wenn ein Punkt erreicht war, wo das Elternvereinschifflein zu stranden drohte, haben sich unvermutet neue Kräfte eingestellt, die die Segel wieder flott machten.»

Areale bewilligt. Ein Zeichen dafür, dass sich die Situation unterdessen völlig «normalisiert» hatte.

Endlose Odyssee für Standbein Spielgruppe

Die Spielgruppe als zweites wichtiges «Standbein» war im September 1984 auf

Initiative des Elternvereins eröffnet worden. Das Bedürfnis nach einem Treffpunkt für Kinder zwischen eineinhalb und fünf Jahren, primär Einzelkinder und Nesthäkchen, um im gemeinsamen Spielen soziale Kontakte mit Gleichaltrigen pflegen zu können, war offensichtlich; rund 50 Kinder wurden im ersten Jahr gemeldet. Ein erstes Lokal wurde im 2. Stock der damaligen Rathaus-Drogerie Müller gefunden. Ausgebildete Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen nahmen sich der Kleinen an. Ein Jahr später konnte die dank regionaler Nachfrage angewachsene «Zwirbel»-Gruppe in den Lenzburger Kindergarten Breitfeld II umziehen. Wegen anderweitigen Gebrauchs des Gebäudes musste dann die Spielgruppe 1991 vorübergehend in Niederlenz Zuflucht suchen.

Aber auch der Pavillon Spitzcheri erwies sich nicht als dauerhafte Bleibe: Um Platz zu schaffen für den neuen Hauptsitz der Aargauischen Sprachheilschule mussten 2005/2006 sowohl Spielplatz als auch «Zwirbel»-Pavillon sowie die Schrebergärten weichen. Da war es nur ein kleiner Trost, dass die ASS ihren unterdessen bereits erweiterten Neubau in Kombination mit der Lenzburger Kinderkrippe «Purzelhuus» erstellte. Eine provisorische Zwischenlösung für die «Zwirbeli» fand sich dann ganz in der Nähe, in einer der Villen im Angelrain. Das vorläufige Ende der Odyssee bedeutete 2006 der Umzug in den Kindergarten Langsamstig.

Breite Palette an Angeboten

War bisher weitgehend von Abenteuer-, Robison- oder Aktivspielplatz auf der Spitzcheri sowie der Odyssee der «Zwirbel»-Spielgruppe die Rede, so sind das nur die markantesten Marchsteine in der Geschichte des Elternvereins, welche nicht nur die Verantwortlichen des Eltern-

vereins, sondern auch die breitere Öffentlichkeit beschäftigten. Daneben entwickelte der dynamische Verein schon von Anfang an eine bemerkenswerte breit angelegte Tätigkeit im Bereich Eltern/Kinder Erziehung/Freizeit.

Im 10. Jahr seines Bestehens wurde die 5. Spielplatz-Saison durchgeführt mit Eröffnungsfest im Mai, regelmässigem Betrieb jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag mit Klettern an Seilen, Spielen, Herumtoben, Feuer machen, Tee kochen, Basteln, Malen und Hüttenbauen (allerdings wurden diese oftmals mutwillig zerstört). Die «Robinsonwoche» in den Sommerferien steigerte die Aktivitäten dank selbstgebautem Floss, mit welchem im gefüllten Schwimmbecken herumgepaddelt wur-

Schulfreier Samstag

Der schulfreie Samstag, heute eine Selbstverständlichkeit, beschäftigte die Gemüter im Jahr 1987, wie der Zeitungsbericht über ein vom Elternverein veranstaltetes Podiumsgespräch belegt. 80 Personen verfolgten die Pro- und Kontra-Argumente, vertreten vom Präsident der Aargauischen Elternvereinigung für schulische Belange, Walter Hagmann, sowie vom Lenzburger Schulpflegepräsidenten Hugo Aemissegger. Für die Fünftage-Woche auch in der Schule spricht die verlängerte Freizeit mit der Familie inklusive Zusammensein mit dem Vater («Erziehung der Kinder ist Aufgabe der Familie und nicht der Schule»), dagegen «die Reduktion des Stundenpensums, Wissen kann nicht reduziert vermittelt werden». Konsultativabstimmungen vor und nach dem Dialog ergaben je eine Patt-Situation. Mit Anfang des Schuljahres 1992/93 wurde vom Aarg. Erziehungsdepartement ein auf drei Jahre befristeter freiwilliger Schulversuch mit der Fünftagewoche gestartet. Jetzt haben wir sie.

de, hinzu kamen die «Disziplinen» Baden, Bräteln, Backen, Nähen, Zelten, Tönen und Basteln. Im Herbst musste vorwiegend in der Baracke gehandwerkelt werden. Und zum Saisonschluss gabs eine «Ritterwoche» mit dem Bau einer Burg mit Ziehbrücke und einer Hängebrücke von Baum zu Baum, Rösslibasteln und Ritterschwert nageln. Fazit der Betreuer: «Am Abend waren wir oft völlig ausgepumpt.» Es gab Sorgenkinder, die recht aggressiv waren, wobei sich zeigte, dass Otti Kurmann als Mann «es bedeutend einfacher hat, sich durchzusetzen», während «kleine, schreiende Kinder sehr gerne in Lisette Wyrchs Arme flüchteten.»

Zum Repertoire gehörte auch die Spielgruppe, wo über 60 Kinder bei betreutem «Spielen, Malen, Singen, Teilen und Fröhlichkeit» einen Reifeprozess durchlebten. Bald betrieb der Elternverein auch eine Babysitter-Vermittlung mit entsprechendem Kursangebot, von welchem elf Mädchen von 14 bis 16 Jahren und 30 Mütter mit Anfragen profitierten. Den Kontakt unter den Mitgliedern und zur Öffentlichkeit verbesserte das neu lancierte «Notiz-Blättli», welches zweimonatlich über Angebote orientierte und Anlässe berichtete. An Maimarkt und am Chlausmärt war der Elternverein regelmässig mit einem Verkaufsstand (Backwaren und Bastelarbeiten) und dem Chlausschmaus zur Aufbesserung des Budgets beteiligt. Zur Brauchtumpflege wurde der Samichlaus in der Römersteinhütte besucht. Und dank der Organisation des Kinderumzuges – zusammen mit der Guggemusig «Schlossgeischtschränzer» – mit anschliessendem «Maskenball» und Zvieri fasste die Fasnacht, zwar zögerlich, auch in Lenzburg Fuss.

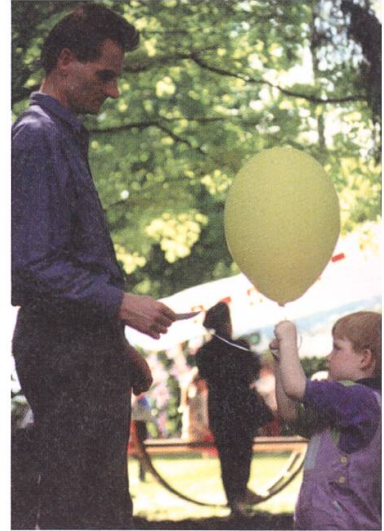
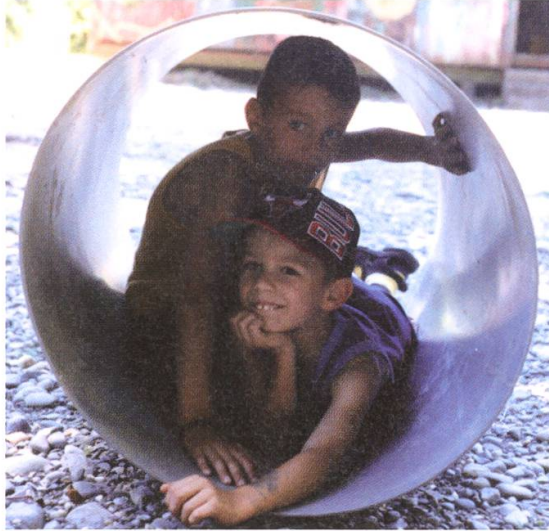
Beeindruckend vor allem aber ist in jenen Jahren die öffentliche Vortragstätigkeit –



jeden Monat als «Anregung und Diskussionsbasis für eine Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern und Jugendlichen.» 1985 waren die Themen: Hausgeburt, Spitalgeburt, Storchenäscht; Jugendfest heute; Aktive Jugend; Heilpädagogische Sonderschule Lenzburg, ein Modellfall; Wohltuende Wickel; Advents-Höck; Die Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle in Niederlenz; Krankenpflege daheim; «De Chasper im Spital».

Sicherere Schulwege in Lenzburg

Das Thema sicherere Schulwege in Lenzburg wurde vom Elternverein bereits 1988 auf die Traktandenliste genommen, wobei an Lotsendienste an den neuralgischen Punkten gedacht wurde. Die Abklärungen und Kontaktnahmen mit Schulpflege, Polizei und andern Institutionen nahmen viel Zeit in Anspruch, stiessen dort auf Skepsis. Mit einer Petition, die innerhalb von nur einer Woche 357 Unterschriften eintrug, machte 1990 eine «Elterngruppe Kindergarten Mattenweg» mit Forderung auf bauliche Massnahmen Druck auf die Behörden. Der Stadtrat reagierte prompt und wies darauf hin, dass im Einwohnerrat hängige Vorstösse (Motion Tempo 30 auf Quartierstrassen, Anfrage zu Verkehrsberuhigungsmassnahmen am Knoten Freihof, Anfrage sichere Schulwege) behandelt werden sollen.



Und schon im Juni 1990 startete die Schulpflege auf Antrag einer Arbeitsgruppe mit Elternverein, Lehrerschaft und Stadtpolizei versuchsweise einen Schüler-Lotsendienst von August bis Ende Jahr im Bereich des Lenzhardschulhauses (Übergänge Hallwylstrasse/Tannenweg und Ringstrasse West/ Dragonerstrasse, von 8.05 bis 8.15, 11.50 bis 12 und 13.10 bis 13.20 Uhr. Als Lotsen wurden ausgebildete Sekundarschüler eingesetzt. Die Erfahrungen waren aus Schülersicht durchzogen: Einerseits beklagten sie Missachtung durch Fussgänger, andererseits waren sie stolz auf ihre verantwortungsvolle, von Automobilisten respektierte Arbeit. Grundsätzlich hätten sie den Versuchsbetrieb weiter geführt. Die Erkenntnis, dass Lotsendienst allein nicht genügt, resultierte aber ebenfalls in der Arbeitsgruppe Schulwegsicherung.

Eine vom Stadtrat eingesetzte Verkehrsplanungskommission nahm den Auftrag entgegen, mit verkehrstechnischen Massnahmen zum Ziel von sichereren Schulwegen zu kommen. Die geplante Kerntangente, so verlautete, würde in etwa zehn Jahren eine gewisse Beruhigung bringen. Unterdessen haben wir in Lenzburg sowohl die einte wie das andere: Mit Signalen, «Berliner Kissen», auffälligen Aufschriften am Boden, Pollern, Tempobeschränkungen, Begegnungszonen und autofreien Gassen wird dem Sicherheitsbedürfnis von Jung und Alt Rechnung getragen.

Angebot und Nachfrage

Angebot und Nachfrage für die Dienstleistungen des Elternvereins veränderten sich natürlich im Laufe der drei Jahrzehnte, die «Kernkompetenzen» allerdings haben sich über all die 35 Jahre gehalten.

Spielplatz: Ob nun Abenteuerspielplatz, Robinsonspielplatz, Aktivspielplatz oder ganz einfach Spielplatz, ob auf der Spitz-

cheri oder in den Wilmatten, die Möglichkeit, sich im Freien unter diskreter Aufsicht austoben und zuwendender Unterstützung kreativ betätigen und der Fantasie freien Lauf zu lassen, ist immer noch das Kerngeschäft.

Spielgruppen: Das Bedürfnis, die Kleinen schon im Vorschulalter zu sozialem Zusammenleben hinzuführen, wird mit gegenwärtig fünf Spielgruppen – notabene kein blosser Kinderhütendienst im Sinne einer Krippe – gedeckt. In Lenzburg sind dies die Spielgruppen Zwirbel und ganz neu die Üleburg im Familienzentrum, in Staufen das Spatzenäscht sowie in Niederlenz die beiden Waldspielgruppen.

Elki-Träff: Sowohl in Lenzburg als auch in Staufen werden regelmässig Eltern-Kinder-Treffs angeboten. Diese Krabbelgruppen sprechen vor allem Mütter und Väter mit Babys und Kleinkindern bis fünf Jahre an – eine ideale Andockstätte für Zugezogene. *Ferienpass:* Seit 1996 ist der Elternverein allein für den Ferienpass verantwortlich, wo jeweils rund 100 Kinder in der ersten und dritten Woche der Herbstferien mit einem vielfältigen Angebot von Spiel, Sport und Spass, Besichtigungen und Betätigungen die Freizeit sinnvoll verbringen können.

Babysitting: Der Kinderhütendienst war von Anfang an eine gefragte Dienstleistung des Elternvereins. Aktuell fanden zwei voll ausgebuchte Babysitterkurse statt, und ein Grossteil der 34 Teilnehmenden konnte vermittelt werden.

Kerzenziehen: Seit 1988 zusammen mit dem Jugendhaus Tommasini organisiert, ist das Kerzenziehen unter der Obhut des Elternvereins immer noch eine Zugnummer in der Vorweihnachtszeit. Dazu gehört das *Café Tomm*, wo man sich treffen und erholen kann. Allein für diesen Anlass werden jeweils rund 40 Helferinnen und Helfer mobilisiert. Der *Besuch beim Chlaus* gehört seit eh und je zum Programm.

Märkte: Der Elternverein-Verkaufsstand am Maimarkt und am Chlausmärt ist nach wie vor unverzichtbar, um die Finanzen des Vereins zu verbessern. Auch dahinter steckt ein grosses Engagement Freiwilliger. **Räbeliechtli:** Am traditionellen Herbstanlass übernimmt der Elternverein die Organisation der Verpflegung für die Schulkinder nach dem Umzug. Die Mitwirkung an der Fasnacht wurde aufgegeben.

Humpty Dumpty's: In this english-speaking playgroup are parents with babies and children up to kindergarden age of all nationalities welcome at the Lenzburg Familienzentrum.

Und ausserdem: Der Elternverein organisiert regelmässig Spielsachen-Flohmärkte zur Entlastung der Kinderzimmer. Unter anderem ist er zusammen mit der Jugendkommission am Vereinstag der Schulen beteiligt, wo für sinnvolle Freizeitgestaltung bei Sport- und andern Vereinen geworben wird. Partnerschaftlich werden mit der Volkshochschule Lenzburg Kurse durchgeführt. Neu engagiert sich der Verein auch bei der Lenzburger Kantorei für das Eltern-Kind-Singen. Im neuen Familienzentrum ist er eingemietet (Spielgruppe Üleburg) und im Vorstand vertreten.

Der Elternverein als Arbeitgeber

Mit 330 Familienmitgliedern und einem sehr breit gefächerten Angebot ist es nicht mehr möglich, den Betrieb auf rein gemeinnütziger Basis mit lauter Freiwilligen zu bewältigen. In einzelnen Bereichen ist Professionalität gefordert. Der Elternverein ist deshalb auch Arbeitgeber. Das «Personal» besteht aus 34 verbindlich tätigen Personen. Die 14 ausgebildeten Spielgruppenleiterinnen beziehen einen Lohn. Da bleibt immer noch viel Bedarf an Freiwilligentätigkeit. Das «Jahr der Freiwilligenarbeit» 2011 musste gewiss nicht für den Elternverein Lenzburg erfunden werden.

35 Jahre jung

Im Sommer 2011 konnte der Elternverein Lenzburg sein 35jähriges Bestehen feiern – natürlich mit einem grossen Fest, bei welchem wie immer die Kinder im Mittelpunkt standen. So gab es statt feierlicher Reden einen lockeren Dialog zwischen fragenden Kindern und antwortendem Co-Präsidium. Ein ernstes Wort war aber doch am Platz: Stadträtin Heidi Berner stellte fest, dass «heutzutage Institutionen gefragt sind, welche für das Elternhaus in die Bresche springen und erzieherische Aufgaben übernehmen; der Elternverein ist eine davon.»

Und typisch für den Elternverein: Just zum Jubiläum wurde wieder einmal ein Wechsel im Vorsitz vorgenommen: An Stelle von Monica Locher-Schenk, welche nach sieben Jahren zurücktrat, übernimmt ein Co-Präsidium das Steuer des Vereinsschiffleins (das allerdings fast gar zu einem Supertanker angewachsen ist): Der Theologe Johannes Thut, der sich ein Jahr lang eingearbeitet hat, und die ehemalige Projektleiterin Chantal Toker-Bieri, teilen sich künftig die Aufgabe. Dank den regelmässigen «Generationenwechseln» in Vorstand und Vorsitz sowie im Umgang mit Kindern und Jugendlichen bleibt man eben ewig jung.



Ex-Präsidentin Monica Locher mit dem Co-Präsidium Chantal Toker-Bieri und Johannes Thut. Foto: RS